

sie in der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts üblich waren. Im Jahre 1578 hören wir von der Verpflichtung eines Hofbuchbinders, des Johann Weiss aus Naumburg a. d. Saale. Etwa um dieselbe Zeit setzt die Übung ein, die Bücher der Bibliothek mit dem Supralibros des Fürsten in verschiedener Ausführung, zum Teil farbig bemalt zu schmücken, ausserdem die Folianten auf dem Schnitte in Goldpressung mit dem Titel des Buches, dem Namen des Fürsten und der Jahrzahl des Einbands zu versehen, wobei die schon vorhandenen Bestände einheitlich mit den Jahren 1577 und 1578 versehen wurden. Der Gebrauch der Supralibros hört seit Anfang der neunziger Jahre auf. Dass die Bibliothek durchwegs mit Silberbeschlägen geziert gewesen sei, wie vielfach behauptet wurde, bestätigt sich nicht.

Theologie, römisches und kanonisches Recht füllen die Mehrzahl der Werke, doch sind auch die anderen Wissensgebiete in grösserer und geringerer Zahl vertreten, am meisten noch Geschichte und Medizin. Klassische Autoren fehlen in den überkommenen Beständen fast ganz, dieser Mangel erklärt sich aber durch die Tatsache, dass für die Königin Christina von Schweden einstens Teile der Bibliothek ausgesondert wurden. Überwiegend sind die erhaltenen Bücher in den Jahren 1550—1617 gedruckt, zum kleineren Teile in den Jahren 1500—1550, nur ganz wenige Inkunabeln lassen sich nachweisen. Aufgefunden haben sich bis jetzt etwa 1,000 Bände in der Universitätsbibliothek zu Uppsala, zersprengte Reste in anderen schwedischen Bibliotheken,<sup>1</sup> eine nicht geringe Anzahl in verschiedenen deutschen, vor allem fränkischen Büchersammlungen, nicht weniger als 40 Bände allein in der Universitätsbibliothek Würzburg. Nach diesen Resten zu schliessen muss die Bücherei einstens von beträchtlichem Umfang gewesen sein und mindestens mehrere Tausend Bände umfasst haben, eine für jene Zeit nicht gewöhnliche Zahl.

Handschriften aus ihrem Bestande lassen sich allerdings nur in ganz geringem Umfange nachweisen und was nachgewiesen werden kann, sind junge Handschriften oder Abschriften jener Zeit von älteren Stücken, fast ausschliesslich historischer Art.

Dieser Befund, zu dessen Feststellung neuere scharfsinnige und aufschlussreiche Forschungen der schwedischen Gelehrten O. Walde und I. Collijn in besonderem Masse beigetragen haben, stimmt mit zeitgenössischen Berichten und eigenen Äusserungen des Fürsten wohl überein. Wir dürfen

<sup>1</sup> In den *Betänkande och förslag angående läroverks- och landsbibliotek* (Uppsala 1924) werden Juliusbände und sonstige Würzburger Bücher nachgewiesen in Linköping (S. 98), Skara (S. 145), Strängnäs (S. 185 f., 198, 212 f.), Västerås (S. 243), Växjö (S. 280), Kalmar (S. 298), Göteborg (S. 332), Karlstad (S. 356).